



orpheum

YOUNG SOLOISTS ON STAGE

10. APRIL 2026, 19.30 UHR
GROSSE TONHALLE, ZÜRICH



KONZERTPROGRAMM

Patronat/Matronat: Bundesrat Ignazio Cassis,
Stadtpräsidentin Corine Mauch
Künstlerische Leitung: Oliver Schnyder

INHALT

- 3 Vorwort
- 4 Grussbotschaften
- 7 Das Programm**
- 8 Die Solistinnen, der Solist
- 11 Das Orchester
- 12 Die Müller-Möhl Foundation
- 18 Die Werke

- 25 Vorschau
- 27 Trägerschaft/Organisation

UNSERE PARTNER

Wir danken unseren Partnern für die Unterstützung des heutigen Konzertes.

Presenting Partner

BANK OF AMERICA 

Project Partner

taskforce
WOMEN
powered by mmlf


VILLA SERDANG
FELDBRUNNEN

Supporting Partner

aprioris 
ENFACH GESUND

Media Partner

TagesAnzeiger


RADIO SRF

WOMEN IN BUSINESS
DAS SCHWEIZER WIRTSCHAFTSMAGAZIN FÜR DIE FRAU

VORWORT

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Musikfreundinnen,
liebe Musikfreunde

Mit «Mostly Mozart» begegnen sich an diesem Abend musikalische Leichtigkeit und tiefe Empfindung – und ein Orchestername, der seit Jahrzehnten für genau diese Balance steht: die Academy of St Martin in the Fields. Zwei Orpheum Solistinnen und ein Orpheum Solist – alle drei herausragend – dürfen mit diesem legendären Klangkörper auftreten. Für sie ist es ein Abend von künstlerischem und biografischem Gewicht.

Im Zentrum stehen zwei der bedeutendsten Instrumentalkonzerte Mozarts: die Sinfonia concertante Es-Dur KV 364, ein Meisterwerk des Dialogs, ein musikalisches Gespräch auf höchster Ebene. Und das 9. Klavierkonzert Es-Dur KV 271 «Jenamy», ein Werk, das schon mit den ersten Takten signalisiert, dass hier jemand den Klavierpart in ungewöhnlich dramatischer Weise denkt. Nicht umsonst nannte Alfred Brendel es «eines der grössten Weltwunder».

Mit Werken von Komponistinnen des 20. und 21. Jahrhunderts wird der Horizont erweitert und Mozart dadurch umso gegenwärtiger. Grażyna Bacewicz' neoklassisches Konzert für Streichorchester bleibt in der Form bewusst klar, ist in Sprache und Energie jedoch unverkennbar Musik des 20. Jahrhunderts. Caroline Shaws «Entr'acte» öffnet einen atmosphärischen Zwischenraum, in dem Vertrautes ins Ungehörte kippt. Zwei Komponistinnen,



DR. HANS HEINRICH CONINX

Präsident des Stiftungsrates

OLIVER SCHNYDER

Künstlerischer Leiter der Orpheum Stiftung

zwei starke Perspektiven und ein Spannungsbogen, der Mozart neu hören lässt.

Für den französisch-niederländischen Bratschisten São Soulez Larivière ist dieser Abend das Orpheum Debüt, für Sarang Seohyun Kim (Violine) und Eva Gevorgyan (Klavier) sind es Folgeauftritte im Zeichen unserer nachhaltigen Förderidee.

Unser herzlicher Dank gilt unserem Presenting Partner Bank of America sowie unseren Sponsoren und Medienpartnern: taskforce4women, Villa Serdang, aprioris, Tages-Anzeiger, SRF 2 Kultur und Women in Business.

Wir freuen uns, Sie an diesem Abend begrüßen zu dürfen, und wünschen Ihnen ein intensives, inspirierendes Hörerlebnis.

GRUSSBOTSCHAFT UNSERES PRESENTING PARTNERS

Sehr geehrte Damen und Herren,
geschätzte Gäste

Es ist mir eine grosse Freude, Sie heute
Abend im Namen der Bank of America
begrüssen zu dürfen.

Wir feiern als Bank in diesem Jahr ein
besonderes Jubiläum: Seit 75 Jahren ist die
Bank of America nun in der Schweiz zu
Hause. Diese Zeit steht für uns vor allem für
eines: Vertrauen und eine tiefe Verbunden-
heit mit diesem Land und seinen Menschen.

Für uns bedeutet diese Verbundenheit
jedoch mehr als nur eine wirtschaftliche
Präsenz. Für uns gehört es seit jeher dazu,
uns dort einzubringen, wo wir leben und
arbeiten – und zwar über unser eigentliches
Bankgeschäft hinaus.

Verantwortung zu übernehmen bedeutet
für uns im Kern, Räume zu schaffen. Räume
für Kultur, für Talente und für Begegnun-
gen, wie wir sie heute Abend gemeinsam
erleben. Aus dieser Überzeugung heraus
engagieren wir uns auch in diesem Jahr mit
grosser Begeisterung als Presenting Partner
der Orpheum Stiftung und leisten damit
unseren Beitrag zur kulturellen Vielfalt und
zur Förderung junger Talente hier in der
Schweiz.

Was die Orpheum Stiftung leistet, beein-
druckt mich immer wieder: Sie bietet aus-
sergewöhnlichen jungen Musikerinnen
und Musikern nicht einfach nur eine Bühne.
Sie schenkt ihnen die Orientierung und
das nötige Vertrauen in einer Phase, die für



THORSTEN PAULI Country Executive Switzerland,
Bank of America

ihre gesamte Karriere entscheidend ist. So
entstehen Freiräume, in denen sie ihrer
Begabung nachkommen können und sich
künstlerisch weiterentwickeln können, aber
auch persönlich weiter wachsen können.

Denn Musik hat die wunderbare Kraft,
uns alle zu verbinden – über Generationen
und Kulturen hinweg. Aber sie tut noch
mehr: Musik inspiriert uns, sie weckt neue
Ideen und schenkt uns die Motivation,
über uns selbst hinauszuwachsen.

Ich gratuliere den Nachwuchskünstlerin-
nen und -künstlern herzlich zu ihrem
heutigen Auftritt und bin schon sehr
gespannt auf «Mostly Mozart».

Uns allen, meine Damen und Herren,
wünsche ich nun einen inspirierenden
und klangvollen Konzertabend.

Vielen Dank!

GRUSSBOSCHAFT UNSERER STADTPRÄSIDENTIN

Liebes Publikum

Die Orpheum Stiftung leistet seit vielen Jahren einen wertvollen Beitrag zum Zürcher Musikleben. Sie fördert herausragende junge Solist*innen und schafft Begegnungen zwischen Talenten, etablierten Orchestern und einem begeisterten Publikum. Damit unterstützt die Stiftung nicht nur musikalische Exzellenz, sondern stärkt auch Zürich als lebendigen Kulturstandort mit internationaler Ausstrahlung.

Es freut mich, dass am heutigen Konzert nebst Mozart auch die Werke von zwei Komponistinnen erklingen: von Caroline Shaw, einer prägenden Stimme der jüngeren Generation, und von Grażyna Bacewicz, einer bedeutenden polnischen Komponistin des 20. Jahrhunderts. Beide Künstlerinnen stehen für musikalische Eigenständigkeit und den Mut, neue Wege zu gehen.

Ich danke der Orpheum Stiftung für ihr grosses Engagement und wünsche ihr auch künftig eine sichere Hand im Aufspüren aussergewöhnlicher Stimmen und Persönlichkeiten.

Ihnen, liebes Publikum, wünsche ich ein inspirierendes Konzerterlebnis und unvergessliche musikalische Momente.



CORINE MAUCH Stadtpräsidentin von Zürich,
Mitglied des Orpheum Patronats-/Matronats-
komitees

A woman with long, wavy hair is sitting in a light-colored armchair, looking towards a grand piano. The piano is dark wood with a white keyboard and a black leather tufted bench. The room is bright, with light coming from a window in the background. There are two framed pictures on the wall and a lamp on the right.

Ihr privates Konzernerlebnis in Perfektion

—
Steinway & Sons Spirio
Exklusiv bei Ihnen zu Hause

Musik Hug Zurich

Grossmünsterplatz 9 | 8001 Zürich

www.musikhug.ch | info@musikhug.ch

Musik Hug

DAS PROGRAMM

18.45 Uhr, Konzertfoyer

Konzerteinführung:

Susanne Kübler, Leiterin Kommunikation der Tonhalle-Gesellschaft Zürich,
im Gespräch mit Oliver Schnyder, künstlerischer Leiter der Orpheum Stiftung.

19.30 Uhr, Grosse Tonhalle

Begrüssung:

Oliver Schnyder, künstlerischer Leiter der Orpheum Stiftung

Grażyna Bacewicz (1909–1969)

Konzert für Streichorchester (1948)

15 Min.

- I. Allegro
- II. Andante
- III. Vivo

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Sinfonia concertante Es-Dur KV 364 für Violine, Viola und Orchester

30 Min.

- I. Allegro maestoso
- II. Andante
- III. Presto

Caroline Shaw (* 1982)

«Entr'acte» (Version für Streichorchester)

11 Min.

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Klavierkonzert Nr. 9 Es-Dur KV 271 «Jenamy»

32 Min.

- I. Allegro
- II. Andantino
- III. Rondo. Presto-Menuetto. Cantabile – Presto

Das Konzert wird von Radio SRF 2 Kultur aufgezeichnet.

Der Sendetermin wird zu einem späteren Zeitpunkt bekannt gegeben.

DIE SOLISTINNEN, DER SOLIST

Sarang Seohyun Kim, 2008, Südkorea

Die Violinistin Sarang Seohyun Kim wurde 2008 im südkoreanischen Seoul geboren. Als sie 2023 im Alter von erst vierzehn Jahren den renommierten Tibor-Varga-Wettbewerb gewann, erfuhr sie grosse internationale Beachtung. Zuvor hatte Sarang Seohyun Kim als Halbfinalistin der Menuhin Competition for Young Violinists 2021 sowie mit den jeweils ersten Preisen bei der Thomas and Evon Cooper International Competition 2022 und der Ysaÿe International Violin Competition 2021 auf sich aufmerksam gemacht. In ihrer jungen Karriere hat die Geigerin bereits mit namhaften Orchestern auf Bühnen von Südkorea bis Amerika konzertiert. Sarang Seohyun Kim war auch schon auf diversen Schweizer Bühnen zu erleben,

nämlich am Gstaad Menuhin Festival und am Sion Festival.

Neben ihrer Konzerttätigkeit absolvierte sie ein Studium bei Sunny Lee am Seoul Central Conservatory und studiert zurzeit an der Kronberg Academy bei Mihaela Martin.

Sarang Seohyun Kim spielt auf einem Instrument von Giovanni Battista Guadagnini, das ihr die Familie von Tibor Varga zur Verfügung stellt. Ihr Debüt als Orpheum Solistin gab sie am 17. Mai 2025 im Rahmen des Programms «Julia Fischer & Junge Talente».

www.sarangseohyunkim.com



Sào Soulez Larivière, 1998, Frankreich/Niederlande

Geboren 1998 in Paris, begann Sào Soulez Larivière seine musikalische Laufbahn ursprünglich mit der Geige. Schon in jungen Jahren erhielt er ein Stipendium für ein Studium bei Natasha Boyarsky an der Yehudi Menuhin School in England. Dort entdeckte er die Bratsche und widmete sich fortan voll und ganz diesem Instrument.

Sào Soulez Larivière lebt in Berlin und erwarb seinen Bachelor of Music bei Tabea Zimmermann an der dortigen Hochschule für Musik Hanns Eisler. Seinen Masterabschluss machte er an der Kronberg Academy, wo er derzeit das Professional-Studies-Programm absolviert. Im Jahr 2023

wurde der französisch-niederländische Bratschist von den International Classical Music Awards (ICMA) zum «Young Artist of the Year» ernannt und von der European Concert Hall Organisation (ECHO) als «Rising Star» nominiert.

Zahlreiche Wettbewerbserfolge beflügelten seine internationale Laufbahn, etwa der erste Preis bei der Prague Spring International Competition 2023 sowie Hauptpreise bei den Wettbewerben von Tokio, Oskar Nedbal, Max Rostal, Cecil Aronowitz und Johannes Brahms.

www.saosoulezlariviere.com



Eva Gevorgyan, 2004, Russland/Armenien

Die 2004 geborene russisch-armenische Pianistin Eva Gevorgyan absolvierte ihre musikalische Ausbildung unter anderem am Tschaikowski-Konservatorium in Moskau sowie an der Escuela Superior de Música Reina Sofía in Madrid. Zu ihren zahlreichen Auszeichnungen zählen der Sonderpreis des Internationalen Chopin-Wettbewerbs 2021 und der Hauptpreis der Chicago International Music Competition 2020 sowie das von Evgeny Kissin verliehene Stipendium des Klavier-Festival Ruhr. Ihre Engagements führten sie von Asien über Europa bis nach Amerika in viele bedeutende Konzerthäuser. Dabei arbeitete sie mit Dirigenten wie Lawrence Foster, Wayne Marshall und Alexander Liebreich zusammen.

Auch auf Schweizer Bühnen war Eva Gevorgyan bereits zu erleben, so etwa in der Badener Reihe «Piano District», am Verbier Festival oder im KKL Luzern; und dieses Jahr tritt sie mit dem Armenian National Philharmonic Orchestra im Stadtcasino Basel auf. 2022 erschien ihr erstes Album mit Musik von Frédéric Chopin und Alexander Skrjabin. Ihr Debüt als Orpheum Solistin gab Eva Gevorgyan am 17. Mai 2025 im Rahmen des Programms «Julia Fischer & Junge Talente».

www.evagevorgyan.com



DAS ORCHESTER

Academy of St Martin in the Fields

Die renommierte Academy of St Martin in the Fields ist bekannt für ihre frischen, brillanten Interpretationen der bedeutendsten Orchesterwerke der Welt.

Das 1958 von Sir Neville Marriner gegründete Ensemble ist heute eine musikalische Instanz – ein Orchester, das international für sein Engagement für die künstlerische Freiheit seiner Musikerinnen und Musiker und für seine mitreissenden Darbietungen gefeiert wird.

Unter der Leitung des US-amerikanischen Violinisten Joshua Bell schafft der Ansatz der aktiven musikalischen Mitgestaltung durch die Orchestermitglieder eine direkte und elektrisierende Verbindung zwischen Orchester und Publikum – jenseits des traditionellen, vom Dirigenten geprägten Modells.

www.asmf.org



DIE MÜLLER-MÖHL FOUNDATION

TALENT KENNT KEIN GESCHLECHT: WARUM GLEICHSTELLUNG IN DER KLASSIK KEIN RANDTHEMA IST.

In der klassischen Musik sind Frauen bis heute stark untervertreten: als Komponistinnen, deren Werke aufgeführt werden, als Dirigentinnen an den Pulten der grossen Orchester und als Solistinnen auf den grossen Bühnen der Welt.

Warum ist das so? Und vor allem: Ist das überhaupt ein Problem?

Man könnte argumentieren: Die klassische Musik, die wir heute hören, ist wunderbar. Die Werke von Bach, Mozart und Beethoven gehören zum kulturellen Schatz der Menschheit. Und Dirigenten wie Paavo Järvi sowie Solisten wie Lang Lang bescheren uns unvergessliche Hörerlebnisse. Warum also etwas ändern?

Es gibt aber mindestens zwei gute Gründe, genauer hinzuschauen.

Der erste ist ein **moralischer**. Keine seriöse Studie zeigt, dass musikalische Begabung grundsätzlich stärker bei Männern ausgeprägt wäre als bei Frauen. Kompositorisches Talent, die Fähigkeit zu dirigieren, die Kraft einer Solistin, ist nicht an ein Geschlecht gebunden. Wenn Frauen dennoch über Jahrhunderte kaum sichtbar waren und es bis heute nicht sind, dann liegt das nicht an mangelndem Talent. Es ist ein systemisches Problem. Eines, das wir benennen müssen, bevor wir es verändern können.

Der zweite Grund ist **gesellschaftlicher** Natur. Forschung aus der Bildungs- und

Sozialpsychologie zeigt immer wieder, wie entscheidend Vorbilder sind. Wenn junge Frauen andere Frauen an der Spitze sehen, sei es am Dirigentenpult, auf der grossen Bühne oder in Führungspositionen der Kulturbetriebe, dann verändert das ihre Vorstellung davon, was für sie selbst möglich ist.

Sichtbarkeit schafft Möglichkeiten. Und wenn rund 50 % der Bevölkerung weiblich sind, wäre es nur eine logische Konsequenz, dass auch auf den Bühnen der klassischen Musik mehr Frauen vertreten sind.

Hier setzt das gemeinsame Projekt der Müller-Möhl Foundation und der Orpheum Stiftung an.

Die Müller-Möhl Foundation setzt sich für gelebte Gleichstellung in Wirtschaft, Politik und Kultur ein. Über ihre Initiative **taskforce4women** erhebt sie Daten, schafft Bewusstsein und entwickelt Projekte.

Die **Orpheum Stiftung** fördert seit Jahren aussergewöhnliche Nachwuchstalente und gibt ihnen die Bühne, die sie verdienen. Beide teilen die Überzeugung, dass klassische Musik nur dann ihr volles Potenzial entfaltet, wenn alle Talente, unabhängig

vom Geschlecht, dieselben Chancen haben. Seit 2018 verbindet sie eine erfolgreiche Partnerschaft, die sie auch heute unter dem gemeinsamen Namen **«Women in Classical Music»** fortführen.

Was das konkret bedeutet und wie weit die Klassik noch von echter Gleichstellung entfernt ist, zeigen die Zahlen.

Das Problem: Was die Zahlen sagen

In den Spielplänen internationaler Orchester stammen lediglich 7,5% der aufgeführten Werke von Komponistinnen. Nur 10,1% der Chefdirigentenstellen weltweit sind mit Frauen besetzt. Frauen dirigieren zwar 13% aller Konzerte, doch keine einzige findet sich unter den Top 20 der meistbeschäftigten Dirigenten der Welt. Das sind die zentralen Befunde einer Studie im Auftrag der Müller-Möhl Foundation und der Orpheum Stiftung (2026), die 111 Orchester in 30 Ländern analysierte.

Besonders aufschlussreich ist ein Blick hinter die Zahlen. Bei der BBC Proms stammten 2024 zwar 13,6% der aufgeführten Werke von Frauen. Gemessen an der Spielzeit waren es jedoch nur 8,6%. Das bedeutet: Frauen werden zwar ins Programm

aufgenommen, aber seltener mit grossen Formen und langen Werken. Sichtbarkeit, die sich bei genauerem Hinsehen relativiert.

In den USA stieg der Anteil von Werken weiblicher Komponistinnen bei führenden Orchestern über Jahre kontinuierlich an. Doch zuletzt sank er bei Top-Orchestern bereits wieder von 10,5% auf 9,7%. Einzelne renommierte Häuser haben den Anteil in der Saison 2024/25 massiv reduziert. Was ohne strukturelle Verankerung wächst, kann also genauso schnell wieder verschwinden.

Die Zahlen zeigen zweierlei: Fortschritt ist möglich. Aber er ist fragil, solange er nicht strukturell verankert ist.

Die Ursache: Ein System, kein Zufall

Das Problem ist nicht das Talent. Davon können Sie sich heute Abend selbst überzeugen. Das Problem sind die Strukturen, die es auf dem Weg nach oben auf drei Ebenen bremsen.

Kulturell: Wir alle tragen Bilder im Kopf. Das Bild des grossen Dirigenten, des genialen Komponisten ist seit Jahrhunderten

männlich. Karajan. Bernstein. Beethoven. Mozart. Diese Namen prägen unser Verständnis davon, wie musikalische Grösse aussieht, klingt und auftritt. Das beeinflusst unbewusst, wie wir Leistung wahrnehmen und bewerten, in Jurys an Musikhochschulen, in Programmierungsgremien grosser Orchester, im Publikum. Wer nicht dem gewohnten Bild entspricht, muss mindestens mehr leisten, um dasselbe zu erreichen.

Systemisch: Klassische Musik ist ein kleines, eng vernetztes Feld. Persönliche Beziehungen, informelle Gespräche nach Konzerten und langjährige Netzwerke sind entscheidend: Wer gebucht wird. Wer empfohlen wird. Wer womöglich eine zweite Chance erhält. Und wenn man nicht dazugehört? Dann bleibt man unsichtbar. Unabhängig davon, wie viel Talent man besitzt. Strukturelle Hürden treffen dabei vor allem Frauen unverhältnismässig stark.

Holly Hyun Choe gilt als eine der spannendsten Dirigentinnen ihrer Generation. Ihre Geschichte ist alles andere als geradlinig: Als «Spätberufene» begann sie erst mit 13 Jahren, Klarinette zu spielen. Die Musik kam nicht durch Privilegien in ihr Leben. Sie wurde zum Fluchtweg aus einer schwierigen Kindheit und schliesslich zur Berufung.

Heute steht sie am Dirigierpult und setzt sich aktiv für Werke von Komponistinnen ein. Sie weiss aus eigener Erfahrung, wie unsichtbar die Hürden sein können: Jurys orientieren sich an männlichen Führungs-

bildern, ohne es zu merken. Neun von zehn Mal sind es die männlichen Studierenden, die sich freiwillig ans Pult stellen. Nicht weil Frauen weniger können – sondern weil die Ermutigung durch weibliche Vorbilder fehlt. Das sagt die Forschung.

In Folge 10 des Podcasts **«Rock & Randale»** erzählt Choe, wie sie sich im Boys Club der Klassik durchsetzt und richtet einen direkten Appell an das Publikum:

Während Holly Hyun Choe eine der wenigen international bekannten Dirigentinnen ist, gehört Ilona Schmiel zu den wenigen Frauen, die eine operative Führung eines Musikbetriebes in der Schweiz innehat.

Als **Ilona Schmiel** das Stelleninserat sah, war die Sache eigentlich klar: Das Konzerthaus «Die Glocke» in Bremen suchte ausdrücklich einen «jungen Manager».

«Schliessen Sie die Augen und lassen Sie die Musik sprechen.

Was Ihre Ohren wahrnehmen, ist das Wesentliche, nicht, was Ihre Augen sehen.»

Schmiel griff trotzdem zum Telefon. Mit Erfolg. Dreissig Jahre später steht sie an der Spitze der Tonhalle Zürich: als eine der wenigen Frauen, die ein grosses Konzerthaus leiten.



Ihre Geschichte ist kein Zufall. Es ist eine bewusste Entscheidung, sich nicht von Erwartungen definieren zu lassen. In **«Rock & Randale»** erzählt sie von der Kraft, das eigene Schicksal in die Hand zu nehmen. Und sie kommentiert die Studie der Universität Basel *«Führungspositionen im Schweizer Kulturbetrieb»*, die die Müller-Möhl Foundation 2024/25 initiiert hatte: Nur 16% der kantonal subventionierten Musikbetriebe in der Schweiz werden von Frauen geführt. Kein anderer Kulturzweig schneidet schlechter ab.

Geniessen Sie den Abend

«Women in Classical Music» macht herausragende Musikerinnen sichtbar: Dirigentinnen,

Komponistinnen und Solistinnen, die mit aussergewöhnlichem Talent und neuen Perspektiven die klassische Musik bereichern. Nicht als Gegenprogramm zur Tradition, sondern als wunderbare Erweiterung unseres musikalischen Horizonts.

«Ich hatte keine Angst. Ich war selbstsicher und frech.»

Die klassische Musik lebt von Vielfalt, von Neugier und von immer neuen Stimmen. Und genau diese Vielfalt dürfen wir heute Abend erleben.



Was auf den Bühnen geschieht, wirkt weit über den Konzertsaal hinaus.

Wenn junge Frauen sehen, dass Frauen Orchester leiten, Konzerthäuser führen und mit ihren Werken begeistern, entsteht Inspiration – und der Mut, eigene Wege zu gehen.

Darum ist «Women in Classical Music» mehr als eine Konzertreihe.

Es ist eine Einladung: hinzuhören, zu entdecken und Talente zu feiern, die unsere Musikwelt bereichern.

Dieser Abend ist Teil eines gemeinsamen Weges der Müller-Möhl Foundation und der Orpheum Stiftung, getragen von der Freude an der Musik und dem Vertrauen in das, was möglich ist.

Denn eines ist sicher: Talent kennt kein Geschlecht. Und die Zukunft der Musik klingt umso schöner, je mehr Stimmen wir hören.

Text: Müller-Möhl Foundation

Quellen: Müller-Möhl Foundation / Orpheum Stiftung, Studie 2026; Bachtrack 2024



Schweizerische Treuhandgesellschaft
Société Fiduciaire Suisse
Swiss Trust Company

Wir begleiten Sie harmonisch bei Treuhand und Immobilien

Ihre Schweizerische Treuhandgesellschaft (Zürich) AG



DIE WERKE

Grażyna Bacewicz (1909–1969) Konzert für Streichorchester

Es sei ein «modernes ›Brandenburger Konzert‹», das Grażyna Bacewicz im Jahr 1948 mit ihrem Werk für Streichorchester geschaffen habe, meinte ein Zeitgenosse der polnischen Komponistin. Fortan wurde dieses Konzert – dessen Klänge zwischen Tradition und Aufbruch schillern – immer wieder der Neoklassizistik oder dem Neobarock zugeordnet, obschon sich Bacewicz stets von einer derartigen Einordnung distanzierte.

Bacewicz, die nicht nur als Komponistin, sondern auch als diplomierte Violinistin und Pianistin sowie als Dozentin und Schriftstellerin internationalen Ruhm erlangte, hinterfragt die Gattung des Konzerts als solche und lotet die Möglichkeiten und Grenzen des Orchesterklangs neu aus. Dabei lehnt sie sich zwar an die barocke Concerto-grosso-Tradition an, behält aber den Blick auf ihre Gegenwart und auf die «Konzerte für Orchester» des 20. Jahrhunderts gerichtet, etwa jene von Paul Hindemith (1925) und Béla Bartók (1944).

Anstatt ein Soloinstrument ins Zentrum zu stellen, kommt in Bacewiczs Konzert dem Orchester als solchem die Solorolle zu. Dabei werden die Instrumentengruppen aufgefächert, sodass sich das Orchester –

etwa im kantablen zweiten Satz – in bis zu siebzehn individuelle Stimmsätze aufteilt. Durch diese Vervielfältigung des Ensembleklangs erreicht die Komponistin ein einzigartiges Über-sich-Hinauswachsen des Klangs. Dieses Konzert, das in der frühen Nachkriegszeit zum Wiederaufbau des in den Kriegsjahren weitgehend verbotenen (und dennoch so weit möglich verdeckt fortgeführten) Musiklebens Polens beitrug, gehört heute zu einem der bekanntesten Werke der Komponistin.

Besetzung:
Streicher

Uraufführung:
*18. Juni 1950, Polish National
Radio Symphony Orchestra unter
Grzegorz Fitelberg*

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Sinfonia concertante Es-Dur KV 364 für Violine, Viola und Orchester

1779 kehrte der 23-jährige Mozart resigniert von einer zweijährigen Reise nach München, Mannheim und Paris in seine Heimatstadt Salzburg zurück. Obschon ihm die Stadt an der Salzach nichts als «Bitterkeiten» bedeutete, war der Komponist darauf angewiesen, die dortige Hoforganistenstelle anzunehmen, denn die erhoffte feste Anstellung in einem der damaligen kulturellen Zentren Europas blieb für Mozart unerreichbar.

Trotz allerlei musikalischer und persönlicher Rückschläge in dieser Zeit schreibt Mozart an seinen Vater, «dass [...] diese reise nicht unützlich war – in der Composition versteht es sich». Auf seiner Tournee war er der Gattung der Sinfonia concertante begegnet, einer Mischform von Konzert und Sinfonie, die in Mannheim und Paris grösste Beliebtheit genoss.

Mozarts Sinfonia concertante in Es-Dur KV 364 lässt sich als Kulmination einer intensiven Auseinandersetzung mit den vorherrschenden Gattungskonventionen auffassen. Dies offenbaren nicht nur die wenigen erhaltenen Skizzen zu diesem Orchesterwerk, sondern auch Mozarts Fragmente anderer, zur selben Zeit unvollendet gebliebener Versuche. Der Komponist versteht das «konzertierende» Ele-

ment der Gattung im wörtlichen Sinne: Die beiden Soloinstrumente brechen immer wieder wettstreitend aus dem Klangbild des Orchesters aus, welches seinerseits neue Impulse einbringt. Trotzdem werden die Solovioline und die Solobratsche stellenweise klanglich miteinander verwoben, so etwa in der von Mozart selbst geschriebenen Kadenz im zweiten Satz, dem Andante.

Die Sinfonia concertante, die mutmasslich erst nach Mozarts Tod ausserhalb des Salzburger Hofes öffentlich aufgeführt wurde, blieb lange hinter anderen Orchesterwerken des Komponisten zurück. Erst im 20. Jahrhundert erreichte sie ein grosses Publikum.

Besetzung:

*Violine solo, Viola solo, 2 Oboen,
2 Hörner in Es, Streicher*

Uraufführung:

nicht überliefert

aprioris
EINFACH GESUND



Patient und Medizinische Soforthilfe im Einklang.



In den Apotheken Paradeplatz und Morgental (Wollishofen)
und im Laufe des Jahres an weiteren Standorten im Raum Zürich

www.aprioris.ch

Caroline Shaw (* 1982)

«Entr'acte»

(Version für Streichorchester)

Schon die Musikhandbücher des 18. Jahrhunderts kannten die Gattung des Entr'acte als «Zwischenspiel, aus Music, Tantzen, oder anderer Kurtzweil». In Caroline Shaws «Entr'acte» von 2011 wird die Idee des Zwischenspiels aus einer mikroskopischen Dimension betrachtet: In ihren Klängen zählt der Moment des Übergangs als solcher.

Die Inspiration zu ihrem «Entr'acte» fand die US-amerikanische Komponistin nach eigenen Angaben in Joseph Haydns Streichquartett Op. 77 Nr. 2, genauer in dessen Menuett-Satz. Haydn, dessen Musik schon seinerzeit als Katalysator zahlreicher Gattungsentwicklungen galt, setzte in seinem Streichquartett von 1799 neue Masstäbe. Dabei arbeitet gerade sein Menuett-Satz rhythmisch gegen dessen tänzerische Ursprünge. Den kompositionstechnischen Gepflogenheiten zum Trotz setzt Haydn ausserdem abrupte harmonische Übergänge innerhalb des Menuetts.

Dieser Moment des harmonischen Wandels versetze uns «plötzlich auf die andere Seite von Alices Spiegel, in eine Art absurden, subtilen Technicolor-Übergang», so Caroline Shaw. Wie bei Haydn finden sich auch in Shaws «Entr'acte» kontrastierende Klangbilder mit plötzlichen harmonischen Wechseln, kompromisslosen Übergängen und rhythmischen Einschüben.

«Entr'acte» wird damit zum Zwischenstück im nachdrücklichen Sinne, wobei das Stück – wie Shaw mit ihren Assoziationen zu Alice im Wunderland andeutet – zwischen unterschiedlichen Ebenen wechselt: dem Verweilen in der Tradition einerseits und dem Aufbruch zu neuen Klangwelten andererseits. Dies zeigt sich nicht nur in der ursprünglichen Fassung für Streichquartett, sondern auch in der Bearbeitung für Streichorchester von 2014.

Besetzung:

Streicher

Uraufführung:

*April 2011, Brentano Quartet;
Bearbeitung für Streichorchester: 2014*

**Wenn alle
nicken,
fragen wir,
warum.**

**Vielstimmig
statt eintönig.**

Tages  **Anzeiger**

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Klavierkonzert Nr. 9 Es-Dur KV 271 «Jenamy»

Mit 21 Jahren schrieb Mozart bereits sein neuntes Klavierkonzert. Das Werk entstand Anfang 1777 in Salzburg, noch bevor der Komponist auf seine zweijährige Reise aufbrechen sollte, an deren Ende er resigniert, aber kompositorisch bereichert – wie die Sinfonia concertante beweist – in seine Heimatstadt zurückkehrte.

Der Beiname «Jenamy» geht auf die Widmungsträgerin des Konzerts, die Pianistin Louise Victoire Jenamy, zurück. Mozart hatte sie in Salzburg kennengelernt. Auf seiner Reise, bei der er dieses Konzert in München und Augsburg gespielt hatte, sah er die Widmungsträgerin in Paris wieder. Dort wollte er die Partitur drucken lassen, denn – wie Mozart dieses Vorhaben seinem Vater gegenüber begründete – «auf die Reise braucht man Geld».

Dem «Jenamy»-Konzert kommt nicht nur biografisch eine besondere Stellung in Mozarts Schaffen zu, der Komponist offenbart hier auch einen Gestaltungswillen an den Gattungskonventionen. So gibt Mozart gleich zu Beginn des Konzerts mit dem Mitwirken des Soloinstruments an der traditionellen Orchestereröffnung zu erkennen, dass er ein Ineinanderwirken aller Instrumente anstrebt. Damit setzte Mozart ein klangliches Ideal, das noch für Folgegenerationen, insbesondere zu Zeiten von Beethovens Klavierkonzerten, galt.

Mozart hat dieses Konzert wohl nach dem endgültigen Wegzug aus Salzburg bei seinem ersten Engagement an der bedeutenden Wiener «Tonkünstler-Societät» im Jahr 1781 gespielt. In dieser Zeit hat Mozart auch kompositorisch am Konzert gefeilt und Teile des dritten Satzes sowie eine weitere Kadenz neu geschrieben. Für den Komponisten scheint das «Jenamy»-Klavierkonzert also eine besondere Bedeutung gehabt zu haben.

Besetzung:

Klavier solo, 2 Oboen, 2 Hörner in Es, Streicher

Uraufführung:

nicht überliefert

Werktexte: Giulio Biaggini

Hoch kommen,
dabei sein!

Davos Festival 1.—15.8.2026

SwissLife 

 MEILI
STIFTUNG
DAVOS

Freunde
Davos
Festival

swisspost 
POSTFÜRSTENTUM
LIECHTENSTEIN

 DAVOS
KULTUR

Young Artists in Concert

VORSCHAU



Mittwoch, 23. September 2026, 19.30 Uhr
Kaufleuten Klubsaal, Zürich

Ziyu He Violine
Sarah Strohm Viola
Chiara Enderle Violoncello
Ariel Lanyi Klavier

Wolfgang Amadeus Mozart
Klavierquartett Nr. 1 g-Moll, KV 478

Johannes Brahms
Klavierquartett Nr. 1 g-Moll, op. 25



Vorverkauf über www.orpheum.ch oder www.kaufleuten.ch

Weitere Informationen über unsere Tätigkeit finden Sie auf unseren Kanälen auf Instagram und Facebook.

JOIN OUR WOMEN IN BUSINESS COMMUNITY



MARKEN DER WOMEN IN BUSINESS COMMUNITY
WOMEN IN BUSINESS MAGAZIN | WOMEN'S TALK | WOMEN'S TALK EXCLUSIVE |
TOP100 CIRCLE | TOP100 MAGAZIN | WOMAN OF THE YEAR |
WOMEN'S EXPERIENCE | WOMEN'S MASTERCLASS |
WOMEN IN BUSINESS NEWSLETTER | WOMENINBUSINESS.CH

TRÄGERSCHAFT/ORGANISATION

Stiftungsrat

Dr. Hans Heinrich Coninx, Präsident
Claudia Coninx-Kaczynski, Vizepräsidentin
Dr. Mariel Hoch
Nicola Schiess
Christoph Stuehn
Eunice Zehnder-Lai

Künstlerisches Kuratorium

Francisco Araiza, Matthias Bamert, Daniel Barenboim, Rolf Beck, Rudolf Buchbinder, Plácido Domingo, Christoph Eschenbach, Julia Fischer, Sol Gabetta, Kirill Gerstein, Roberto González-Monjas, Prof. Dr. Michael Hampe, Daniel Hope, Kristjan Järvi, Philippe Jordan, Zubin Mehta, Fazil Say, Sir Andrés Schiff, Ilona Schmiel, David Zinman

Patronats-/Matronatskomitee

Vorsitz: Ignazio Cassis
Mischa Damev, Corine Mauch,
Prof. Dr. Klaus Schwab, Dr. Peter Stüber,
Martin Vollenwyder

Gönnerinnen und Gönner

Ruth Burkhalter, Werner Furrer, Felix H. Goessler, Antje Landshoff-Ellermann, Stadt Zürich Kultur (Programmversand) und weitere stille Gönnerinnen und Gönner

Förderkreis

Kontakt: Claudia Coninx-Kaczynski

Künstlerischer Leiter

Oliver Schnyder

Geschäftsleitung

Davide Petrachi

Projektleitung

Jonas Bühler

Mitarbeiterin

Aruzhan Isik

Layout und Produktion

Swisscontent AG, Zürich

Fotografie

Claire Griffiths, Marco Borggreve (S. 3), Bank of America (S. 4), Dominique Meienberg (S. 5), Jang Hyun Hong (S. 8), Clara Evans (S. 9), Evgeny Evtyukhov (S. 10), Estro Kim (S. 11), Ziyu He, Christian Meuwly, Christian+Lanz, Kaupo Kikkas (S. 25)

Veranstalter

Orpheum Stiftung
zur Förderung junger Solisten
Dreikönigstrasse 26, 8002 Zürich
Telefon +41 44 381 12 22
Fax +41 43 508 15 83
info@orpheum.ch
www.orpheum.ch



Besuchen Sie uns auf Facebook
und Instagram:



Orpheum Foundation



Drucklegung: März 2026
Änderungen vorbehalten



Elevating art's impact

Bank of America is proud to support Orpheum Foundation in our shared commitment to build connections and create opportunities, ensuring that more people can draw inspiration from the arts.

What would you like the power to do?[®]

Visit us at bankofamerica.com/about

BANK OF AMERICA 